



Dann werden die Gerechten

Vaters Reich. - Math. 13. 43.

Licht und Hoffnung

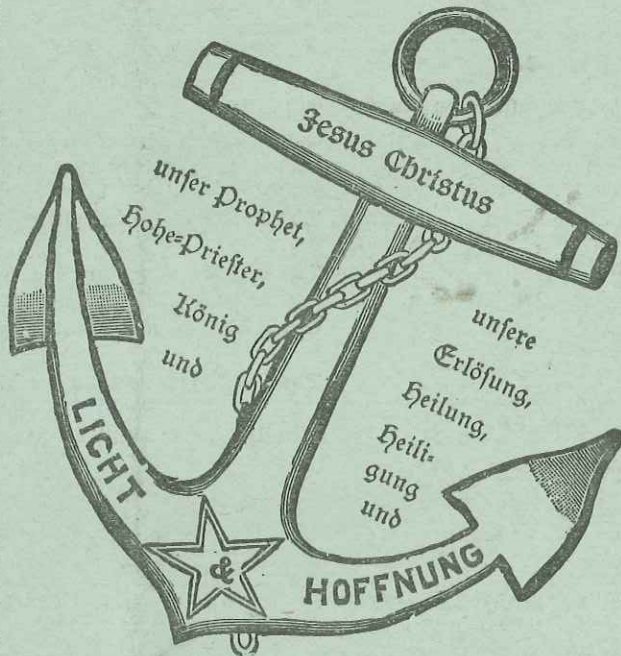
Setzet eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVIII.

Birmingham, O., 1. Februar 1910,

No. 23.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.

Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., Birmingham, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gemächß eurer Gerechtigkeit;

Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Dankfagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk der Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfönn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. S. J. Dyer, Gehilfseditor

Deutsche Traktate.

Paket No. 1. In diesem Paket sind 25 Traktate von den verschiedenen Sorten.

Für immer Dein.

Der Tod am Fußtisch.

Das Schriftgesetz des Lebens.

Zeichen der Zeit.

Der Sohn des Meeres.

Preis 20c.

Paket No 2 Enthält 25 von den folgenden Traktaten.

Ratsschlüsse Gottes.

Wie kann ich gerettet werden?

Die Gemächer des Königs.

Ein wunderbarer Besuch.

Tracts.

Thine Forever, 10c. per doz. 65c. per hund.

Surrender, 10c. per doz. 65c. per hund.

Difficulties Concerning Consecration, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Tragedy of a Rebellious Will, 10c. per doz. 65c. per hund.

The Way of Salvation, 12c. per doz. 75 c. per hund.

Old Aunt Nellie's Vision. 8c. per doz. 50c. per hund.

Christian Science. Tested by Scripture. 10c. per doz. 65 c. per hund.

The Worker more than the Work, 8c. per doz. 50c. per hund.

Family Government, 8c. per doz. 50 c. per hund.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVIII. Birmingham, O., 1. Februar 1910.

No. 23.

Das Evangelium von Christo.

Röm. 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Denn es ist eine Kraft Gottes, zu retten alle, die daran glauben.“

Der Inhalt des Evangeliums ist Christus. Darum ist es verkehrt, zu glauben, das Evangelium sei nur eine Botschaft, die von Christo herühre, die Er selber auf irgend eine geheimnisvolle Weise empfangen und an Seine Jünger weitergegeben habe. Denken wir uns eine solche Botschaft so herrlich, wie wir nur wollen und können; lassen wir alle Geheimnisse in ihr gelöst sein, nach denen die menschliche Wissenschaft forscht, und alle Verheißungen ausgesprochen sein, die des Menschen Herz beglücken können, dennoch so groß sind die Ansprüche, so himmelfürmend die Bedürfnisse dieses Herzens, daß kein Wort, keine Lehre, und stammte sie vom Himmel, ausreichte, sie zu befriedigen. Der Abgrund, Menschenherz genannt, füllt sich nur mit der Ewigkeit. Die einz'ge Antwort auf alle Fragen und Rätsel dieses Herzens ist Christus, Gott, geoffenbart im Fleisch. Darum kommt es dem Apostel auch gar nicht in den Sinn, menschlich neue Anschauungen und Vorstellungen, welche dieselbe Menschheit, die sie heute erfand, morgen auch wieder auflösen kann, zu verkündigen. Er predigt eine geschichtliche Tatsache, welche schlechterdings nicht zu verrücken, noch zu beseitigen ist, die Tatsache, daß Gott in Christo war, die Welt mit sich selbst zu versöhnen. In der Weltgeschichte gibt es eine heilige Geschichte, und der Mittelpunkt der heiligen Geschichte ist Christus. Dieser Christus ist das Evangelium, das Paulus predigt, die Gotteskraft, zu retten alle, die daran glauben.

Und wenn wir nun, in Pauli Fußstapfen tretend, das Evangelium verkündigen, womit fangen wir an, womit enden wir? Damit wollen

wir beginnen, womit auch der Evangelist des Alten Bundes anhebt: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen.“ Es gibt Leute, die ein gewisses natürliches Mitleid mit den Armen, Kranken, Verlorenen haben, aber das Elend selbst anfassen mögen sie nicht. Aber dieser Christus, der Träger und Spender des Heiligen Geistes, ist vom Thron Seiner Herrlichkeit hernieder gestiegen und hat Seine Heilandsarme tief in unsern Sündenschlamm gesteckt, um das Versunkene und Versunkene aus der grausamen Grube und dem tiefen Schlamm zu ziehen. Der sündlose begibt sich in direkte Berührung mit den Sündern, ohne ängstlich vor ihrem Atem und ihrem Ausfluß zu sein. Sitzt Er das eine Mal an des Pharisäers Tisch, so geht Er am andern Tage ins Haus des Zöllners. Und wenn Jesus bei dem Zöllner Zachäus einkehrt, ist auch diesem Hause Heil widerfahren.

Aber nicht nur in der Sünder Mitte weilt Er, Er bietet auch alles auf, sie zu retten. Denn dieses Jesusherz gehört mit den Herzen der Sünder zusammen. Zwischen diesen Herzen gibt es eine geheime Verbindung. Das eine sehnt sich nach Rettung, wie der Hirsch nach frischem Wasser, das andere brennt vor Liebesverlangen: „Ich sah dich in deinem Blute liegen und sprach zu dir: „Du sollst leben!“ O, ich hätte dieses Jesusauge sehen mögen, wie es von ewiger Liebe und Güte strahlte, als Er rief: „Kommet her zu Mir, bei Mir werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“ Als Tränen des göttlichen Mitleides diese Augen trübten bei der Klage: „Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber du hast nicht gewollt.“ Ich hätte das Liebeswallen des Jesuherzens schauen mögen, als Er der Samariterin auch die letzte Hülle weg-

nahm, die ihr die ewige Herrlichkeit und unvergängliche Schönheit Seiner göttlichen Person verdeckte, mit dem großen Wort: „Ich bin es, der mit dir redet.“ Jene gewaltigen Predigten hätte ich hören mögen, in denen Er das Weib beschreibt, das den verlorenen Groschen sucht, den gefundenen reinigt, den gefundenen und gereinigten zum Gegenstande einer Freudenfeier macht; wenn Er sich selbst abbildet im Bilde des guten Hirten, der sich die Füße blutig läuft über Felsen, durch Dornen und Wüsten weg, bis Er das verlorene Schäflein findet und nach Hause trägt; wenn Er die Liebessehnsucht und Erbarmensfülle des Vaters preist, der den verlorenen, aber gefundenen Sohn in alle Sohnesrechte wieder einsetzt! O, dann hätte ich gesehen, was Liebe heißt und Liebe kann, die ihr Leben gibt für ihre Feinde, und Herz und Mund wären übergegangen:

„Lob sei dem großen Jesusnamen,
Aus dem der Liebe Quell entspringt!“

Und wie hat Er für die Sünder gebetet. Ihre besleckten Namen hat Er auf Seine heiligen Lippen, auf Sein Hohepriester-Herz genommen. Er schämte sich nicht, sie Seine Brüder zu heißen. O, wie oft hat Er nach arbeitsreichen Tagen die Stille der Nacht mit Seinem Flehen und Schreien erfüllt für die Seinen, immer wieder bis in jene heilige Stunde hi ein, da Er die gesamte Jüngerschar bis auf den letzten Mann und auf kleinste Glied fürbittend umfaßte und bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten hinein gegen Sünde, Tod und Teufel schirmte: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden!“ Und diese Botschaft von dem Sünder suchenden, Sünder liebenden, um Sünderherzen werbenden Jesus, ist das Evangelium.

Indessen das Beste kommt beim Herrn zuletzt. Er hat den Sündern nicht bloß die Erlösung vorgeredet und wie ein Traumbild vorgemalt: Er selbst ist für sie zur Sünde geworden. Nicht zum Sünder, zur Sünde in Person, zum Fluch

in Person, zur Verwerfung vor dem heiligen Gott in Person. Am Kreuze geschieht Vergebung aus dem heiligen Recht der Liebe, die der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes sich in die Arme, ins zuckende Gerichtsschwert wirft: „Hier bin ich, strafe mich!“ Am Kreuze hat das Gotteslamm wie ein mutiger Löwe sich selbst die Schwerter und Speere, die uns galten, ins reine Herz gedrückt: Der Freiheit seiner Brüder eine Gasse. Und einen anderen Christus kennen wir nicht als den, der ein Fluch ward für uns. Mit einem anderen Christus kann mein Herz nicht zufrieden sein als mit dem einen, dessen Schmuck die Dornenkrone, dessen Scepter der Rohrstab, dessen Siegeskraft sein unschuldig Sterben ist. Das ist mein Heiland, der mich erlöst hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, auf daß ich Sein eigen sei.

Diese Kunde von Jesu, dem Lamm und dem Löwen Gottes, der sterbend das ewige Leben Seinem Volke wiederbringt, ist das Evangelium, das Paulus verkündigt, und wir mit ihm!

Und wenn seine Leiden hienieden zu Ende sind, steht er auf von den Toten. Engel begleiten ihn zur seligen Ruhe. Wolken nehmen ihn auf! O, welch ein Glanz, in dem jetzt der Sieger Jesus strahlt! Welch eine Herrlichkeit, die ihn nun empfangt!

„O Jerusalem, du schöne,
Wie so helle glänzt du!
Welch ein lieblich Lobgetöse
Hört man dort in stolzer Ruh!“

So ist Er denn jetzt beim Vater im Himmel! Aber Seine Brüder im Todestal hat Er nicht vergessen. Seines Volkes werthe Namen trägt Er auf Seiner Brust! Was Er aus der Hölle Rachen gerettet, hat Er auch in Seine Hände gezeichnet. Es ist Sein! Auch du, Bruder und Schwester, mit dem kleinen Glauben, bist Sein! Jesus hat dich nicht vergessen. Und du da mit dem elenden Körper, und du mit der großen Sorge für Mann und Weib und Kind: Jesus

kennt dich, wenn du Ihn kennst. Er leitet alle deine Wege zum seligen Ziel!

„Er trägt die Last
Voll Mitleid und faßt
Und hebt sie mit mächtigen Händen“.

Auch wird Er nicht eher ruhen, als bis alles, was Sein ist, aus der Welt gerettet ist. Aus dem großen Bankerott aller Weltherrlichkeit wird Jesus von Seinem Eigentum auch den geringsten nicht dahinten lassen. Ueber den aufgeregten und aufregenden Wogen des gottlosen Zeitgeistes von heute steht Jesus als König, dem kein König gleicht! Der Sieg gehört am Ende doch Ihm und Seinem Volke. Die Heidenwelt mit ihrem Fragen nach Seinem Frieden will Er zur Ruhe, die ganze Weltentwicklung zum seligen Ziele der Vollendung führen.

„Es kann nicht Friede werden,
Bis Seine Lete siegt!
Und dieser Kreis der Erden
Zu Seinen Füßen liegt.“

Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

(„Zionspilger“.)

Die Ausrüstung des Hohenpriesters.

2 Mose 20, 30 — 38.

Die Weihe des Hohenpriesters war gleich der Weihe der gewöhnlichen Priester. Er war ein Mensch wie die anderen und hatte das Leben vom ersten Adam, welches nur durch ein Sühnopfer versöhnt werden konnte. Sein Leben wie das der anderen Priester wurde durch ein Brandopfer dem Herrn übergeben und im Weiheopfer dem Herrn geweiht für dessen Dienst. Sein erstes Amtskleid, das er empfing war ein weißer Anzug, auch die Priester erhielten nach des Herrn Verordnung einen solchen. Die weiße Farbe ist ein Symbol der Reinheit und des Friedens. Wir haben bei der Waschung und bei den Opfern gesehen, wie vollkommen die Reinigung sein mußte ehe der Priester dieses Kleid anziehen durfte. Die Grundlage, auf der der Priester arbeitete war ein reiner Boden und ein sauberer Tisch. Das Priestertum ist ein herrliches

Amt, und wer kann die Kraft ermessen, die der Herr diesem Amte verliehen hat, und der wir teilhaftig werden, wenn wir vollkommen mit dem alten Leben aufgeräumt haben, und wenn in Christo alles neu geworden ist. Die Fürbitte hat oft nicht den erwarteten und erwünschten Erfolg weil noch Flecken am Priesterkleide sind und man es nicht genau genug genommen hat mit seinem eignen Leben. Ehe ich die volle Begehörung Gottes ergreifen kann und Ihm die Gebetsbedürfnisse im Glauben vortragen, da muß ich wissen, daß zwischen mir und Ihm alles ins Reine gebracht worden ist und ich von Ihm ein weißes Kleid erhalten habe, so daß ich wie der Prophet Habakuk auf meine von Gott gegebene Feste treten kann und vernehmen, was der Herr mir sagt und anvertraut und das Bild malen kann, das der Herr mir zu malen befiehlt, damit jedermann sehen kann ich trage weiße Priesterkleider — dann kann ich andere belehren und im Gebet emportragen!

Friede ist die andere Bedeutung der weißen Farbe. Jesaias sagt: „Der Lohn der Gerechtigkeit wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Frucht Ruhe und Sicherheit ewiglich. Mein Volk wird wohnen im Hause des Friedens, in Wohnungen der Sicherheit und in ungestörten Ruheplätzen.“ Jes. 32, 17 — 18. Der Herr beginnt in allen Dingen von innen und arbeitet nach außen. Wenn wir vollkommen reinen Herzens geworden sind, dann vernehmen wir das sanfte Säuseln der Gegenwart Gottes in unserem Geiste, und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, lagert sich auf unsere Seele. Der ganze dreifache Mensch wird erfüllt mit einer ewigen Wonne in göttlicher Stille und Ruhe, und wie ein Strom fließt der Friede Gottes durch ihn. Wer sehnt sich nicht nach der schönen, weißen, heiligen Stadt der Priester.

Ein weiteres Bestandteil der hohenpriesterlichen Ausrüstung war der blaue Seidenrock. Blau bedeutet Treue und himmlischen Charakter. Welch ein köstliches Ding ist es um einen klugen, treuen Haushalter, welche der Herr über Sein Gesinde setzt, damit Er ihnen zur rechten Zeit ihre Gebühr dareiche. Selig ist der Knecht, welchen Sein Herr findet also tun wenn Er kommt; wahrlich ich sage euch, Er wird ihn über alle Seine Güter setzen.

Der Hohenpriester ist der Stellvertreter Gottes

auf Erden, ihm vertraut der Herr alle Seine Güter an, nicht zu seinem eignen Gebrauch, sondern damit er sie dem Hausgesinde mittheile, und zwar einem jeden nach Gebühr und zur rechten Zeit. Die ganze Gemeinde ist vom Hohenpriester abhängig und nur fern er treu erfunden wird, kommt der Segen über die Gemeinde.

Das Wohl Tausender hängt ab von eines Mannes Treue! Wir ahnen was der Herr sagen will, wenn Er von der Treue Seiner Knechte spricht. Hast du wohl schon bedacht wie wichtig es für uns Priester des Herrn ist, daß wir treu erfunden werden in allen Dingen? Wenn nicht, nehmen nicht nur wir selbst Schaden, sondern auch das Hausgesinde das der Herr unserer Sorge anvertraut hat. Es stehen unsterbliche Seelen auf dem Spiele; bin ich nicht treu, so daß Gott durch Seinen Heiligen Geist mit mir reden kann, dann leidet sicher das Hausgesinde ewigen Schaden. O, Herr Jesu! theile uns Deine Treue mit, nur dann ist uns geholfen! Nicht nur wir mit dem uns anvertrauten Gesinde leiden Schaden, sondern auch der Herr selber.

Esther, deren Wunsch war Fürbitte für ihr Leben und ihr Volk einzulegen sagte: Wenn der König nicht Schaden leiden würde dadurch, da wollte ich schweigen. Sie war willig, mit ihrem Volke ausgerottet zu werden, wenn nur der König Nutzen statt Schaden davon hätte; aber weil Ausrottung des Volkes Gottes dem König Schaden bringen würde, darum durfte sie so kühn sein mit ihrer Bitte. Mit dem Finger auf den bösen Haman zeigend sagte sie: Dieser ist der böse und untreue Wicht! Der Herr möge es geben, daß alle bösen, untreuen Hamans in uns an den Galgen gehängt werden. Dadurch, daß manche Priester Israels nicht treu waren, hat Gott großen Schaden gelitten. Durch die Untreue des Hohenpriesters wurde auch das Volk untreu und diente falschen Göttern. Wie manche Gemeinde ist schon in der Welt verloren gegangen, weil ihr Prediger nicht treu war seinem Gott. Wer dem Herrn nicht treu ist, der kann auch den ihm anvertrauten Seelen nicht treu sein.

Folgende Geschichte wird von einer Gemeinde und ihrem jungen Prediger erzählt. Es wollte in der Gemeinde nicht mehr vorwärts gehen, die Glieder wurden untereinander uneins und viele blieben dem Gottesdienste fern. Die Vorsteher waren ratlos und wußten nicht mehr was zu tun.

Da sagte ein Schneider zu denselben: Vielleicht kann ich euch sagen wo es fehlt, bringt mir einmal des Predigers Alltagshosens. Nachdem er dieselben beschaut hatte sagte er: Da haben wirs! Die Hosens waren am Sitz durchgerieben, aber an den Knien unversehrt. Zu viel Studium und nicht genug Gebet; zu viel Wissenschaft und nicht genug Erfahrung. Wenn die Knie anfangen die Gebetsarbeit zu zeigen, dann wird es auch in der Gemeinde anders werden. Und so kam es auch. Der Prediger nahm des Schneiders Urtheil zu Herzen, und bald konnten die Vorsteher sagen, daß es nicht nur mit des Predigers Hosens, sondern auch mit ihm selbst und mit der Gemeinde besser geworden sei—die Kirche war sonntäglich mit andächtigen Zuhörern gefüllt. Welch ein Segen ist es nun um einen treuen Haushalter, den der Herr, wenn Er kommt über alle Seine Güter setzen kann. Nur im Blick auf den einen, wahren Hohenpriester konnte der Herr ein solches Vertrauen in den Hohenpriester Israels setzen.

Das nächste ist die göttliche Natur oder der himmlische Charakter. Der erste Adam war von der Erde und war irdisch, der zweite war der Herr vom Himmel. Durch die Geburt von Oben sind wir Seine Brüder geworden, und in der völligen Weihe haben wir die Heiligung und werden der göttlichen Natur theilhaftig. Petrus sagt uns, daß dieses die allergrößten Verheißungen Gottes sind, und wir können uns nichts größeres denken als Jesus in uns, Seine Treue unsere Treue, Seine Liebe unsere Liebe, Seine Gerechtigkeit unsere Gerechtigkeit, Seine Kraft unsere Kraft. Paulus schreibt an die Philipper: „Unser Wandel ist im Himmel.“ Laßt uns die Verbindung mit Christo wiederholen: 1) Mit Ihm gekreuzigt; 2) mit Ihm gestorben; 3) mit Ihm begraben; 4) mit Ihm auferstanden; mit Ihm im neuen Leben Gott dienen; 6) mit Ihm aufgefahren zur Rechten Gottes; 7) mit Ihm im Himmel wandeln. Soweit geht die Hl. Schrift mit denen, die sich ganz dem Herrn geweiht haben und im wahren Sinne Seine Priester geworden sind. Er ist unser Hoherpriester, wir sind Seine Priester und durch Sein Blut und die Kraft des Heiligen Geistes sind wir in allen Dingen mit Ihm eins geworden. Unsere Gesinnung ist göttlich, unser Charakter ist himmlisch und unser Wandel ist bei dem Herrn. Un-

fere Glieder sind noch auf Erden, wo wir unsern Priesterdienst verrichten; aber unser Herz ist bei dem Herrn. Wo das Herz ist, da ist der Wandel.

Der blaue Leibrock war am Saum mit goldenen Glöckchen und Granatäpfeln versehen, abwechselnd ein Glöckchen und ein Granatapfel. Diese Frucht erinnert an die Fruchtbarkeit des hohenpriesterlichen Dienstes. Der Granatapfel war eine der schönsten Früchte im Morgenlande, von lieblichem Geschmack. Seine vielen Samen zeugten von großer Fortpflanzungskraft. Wo der Priester das Wort Gottes treu gebraucht, da bringt es viele und liebe Früchte. Hörte von einem Reiseprediger, der Samstags an einem Schulhause vorbeiging. Wie er das Gebäude anschaute, sagte ihm der Heilige Geist: Morgen nachmittag sollst du hier predigen! Er ging zu dem nächsten Nachbar und fragte, wer den Schlüssel zum Hause habe? worauf der Mann sagte, daß er denselben im Besitze habe. Der Prediger fragte weiter, ob er nicht morgen für einen Gottesdienst aufschließen wolle, worauf er die Antwort erhielt: Nein, Sie können den Schlüssel haben, aber ich komme nicht! Nun, der Prediger lud ein wen er finden konnte für den Gottesdienst. Zur bestimmten Zeit ging er nach dem Schulhaus und schloß auf — aber Niemand kam. In ihm hieß es immerfort: Du mußt predigen! Gehorsam verlas er den Text und fing an zu predigen. Während der Predigt kam eine Frau mit einem Korb voll Gurken unter dem Arm; aber ehe die Predigt zu Ende war wurde sie so unruhig, daß sie aufstand und das Gebäude verließ. Nach vollendeter Predigt schloß der Mann zu und zog fröhlich seine Straße. Nach fünf Jahren kam er wieder in diese Gegend und blieb bei einer Familie über Nacht. Während des Gesprächs fragte er die Hausfrau, ob sie bekehrt sei? und ein fröhliches „Ja“ war die Antwort. Sie erzählte dann folgendes: „Vor fünf Jahren predigte ein Mann hier im Schulhause. Ich ging dort vorbei um unseren Nachbarn Gurken zu bringen. Da ich reden hörte ging ich in das Schulhaus. Der Mann predigte so kraftvoll, daß ich aus meinem Sündenschlafe aufgeweckt wurde und davon lief. Ich hatte aber keine Ruhe mehr bis ich Jesum gefunden, Jetzt sind mein Mann, meine Kinder und meine Eltern bekehrt, und in

jenem Schulhause haben wir immer eine schöne Sonntagschule.“

Das blaue Kleid der Treue bringt reichen Samen. Der Priester hatte das Gesetz Gottes und er hatte sich allein auf Gott und Sein Wort zu verlassen für den Erfolg seiner Arbeit. Brüder, wir verkündigen Gottes Wort, das Evangelium, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben. Wir stützen uns nicht auf unser Wissen und auf unsere Gaben, sondern auf Gott und Sein Wort allein, und der Erfolg bleibt nicht aus wenn wir treu sind.

(Schluß folgt.)

Wie kann ein Christ wachsen?

Haft du Jesum Christum als deinen Heiland angenommen, so glaube Gottes Wort, daß Er dich als Sein Kind annimmt, (Gal. 3, 26) deine Sünden vergibt, (Ap. 10, 43) und dir ewiges Leben schenkt, (Joh. 3, 16. 36). Gedenke der Worte Jesu: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen,“ (Joh. 6, 37). Glaube dieses. Siehe zu daß du nicht ein arges ungläubiges Herz habest (Ebr. 3, 12). Die Gabe des ewigen Lebens beruht allein auf dem Werke, welches Christus durch Sein Sterben und Auferstehen für dich vollbracht hat. Wachstum im Christenleben hängt zum großen Teil davon ab, was Gott in dir wirken kann. (Phil. 2, 12 — 13).

I Lies täglich einen Abschnitt aus Gottes Wort. Denke nach über das Kreuz Christi und versuche seine Bedeutung zu verstehen (1 Kor. 1, 18). Erwarte daß der Heilige Geist dich lehrt. Wende die Verheißungen Gottes auf dich an. (1 Pet. 2, 2; 2 Pet. 1, 4).

II Bete. Sei nicht nachlässig im Gebet. Warte täglich vor dem Herrn und erflehe dir Kraft von Ihm, besonders am Morgen. Laß deine Anliegen mit Dankagung vor Gott kund werden. (Phil. 4, 6 — 7). Bete Ihn im Geist und in der Wahrheit an. Wenn du treu im Gebet bist, wirst du finden daß der Heilige Geist dich leitet und lehrt wie zu beten. (Eph. 6, 18; Röm. 8, 26).

III Bekenne Jesum als deinen Herrn. Dieses bringt Freude in dein Herz und hilft dir aus vielen Versuchungen. Jesu Name hat Kraft (Ap. 4, 10 — 12). Es mag oft etwas kosten Jesum als deinen Heiland zu bekennen; aber sei treu unter al-

len Umständen. Leute die Jesum nicht öffentlich mit dem Munde bekennen mangeln der Gewißheit und Freude ihres Heils. (Matth. 10, 32 — 33; Mark. 8, 38; Röm. 10, 9 — 11).

IV **Arbeite.** Suche etwas für Jesum zu tun. Versuche andere zu überreden Jesum anzunehmen. Wir sind Zeugen dessen, der uns durch Seine Gnade errettet hat. (Ap. 1, 8). Schließe dich einer lebendigen Gemeinde an wo du nicht nur geistliche Nahrung und Hilfe findest, sondern wo du auch andern eine Hilfe sein kannst. Sei keine Drohne. Biete eine helfende Hand. (Offb. 22, 12).

V **Gib.** Lege gewissenhaft und regelmäßig wenigstens ein Zehntel deines Einkommens für des Herrn Arbeit beiseite. Gott kann neun Zehntel so segnen, daß sie weiter reichen als zehn Zehntel. Ein geiziger Christ ist nie ein wachsender Christ. Bewahre dein Herz vor Geldliebe. 2 Cor. 8, 7 — 9; 1 Tim. 6, 10; Matth. 6, 20).

VI **Freue dich.** Gott will daß du ein freudiger Christ sein sollst, und du kannst es sein. „Freuet euch in dem Herrn allezeit. (Phil. 4, 4). Tue wie der Psalmist: „Lobe den Herrn“. (Ps. 34, 1). Preise Ihn in Liedern sowohl als in Worten. Gesang ist eine große Hilfe die Wolken zu vertreiben. (Eph. 5, 19). Gesang öffnet die Gefängnistüren wenn du durch Schwierigkeiten und Proben eingeschlossen bist. (Ap. 16, 25).

VII **Sei ergeben.** Laß dich in allen Dingen von dem Heiligen Geiste leiten. Habe keinen eigenen Willen. Ueberlasse dich Gott als einer, der aus den Toten lebendig geworden ist, und übergib deine Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit. (Röm. 6, 13). Sei Gott um jeden Preis gehorsam. Wandle mit Gott und nicht mit der Welt und Er wird dich leiten Ihn zu erkennen, und dir durch den Glauben, Frieden und Freude geben. Halte dich von der Welt unbefleckt. (Jak. 1, 27).

W. E. B.

Einige Missionstatsachen.

„Es ist Gottes Plan, daß jeder Christ ein Missionar sein soll. Das Verlangen, dem Herrn Seelen zuzuführen ist ein Zeichen eines gesunden, geistlichen Lebens.“

„Es wird angenommen daß nur 6 Prozent der Bevölkerung Indiens lesen oder schreiben kann.“

„Der Gesamtbeitrag der evangelischen Christen-

heit für die äußere Mission belief sich im Jahre 1908 auf \$ 22, 846, 465.“

„Als Carey's Sohn seinen diplomatischen Dienst in der britischen Regierung antrat, sagte der Vater: „Mein Sohn ist zu einem Botschafter zusammengeschrumpft.“ Spurgeon sagte einst: „Ich wünsche, daß keiner, der fähig ist ein Missionar zu sein, sich so weit herablassen würde um König zu werden.“

„Die Bevölkerung Chinas Hand in Hand gefaßt, würde den Erdball am Equator zehnmal mit lebendigen, schlagenen Herzen umspannen. Ständen dieselben in einer Reihe und gingen täglich 1000 an uns vorbei, so würde der Zug in 1000 Jahren nicht beendet sein.“

Bei dir ist Ruh!

Umweht von wilden Winden

Mein Lebensschifflein schwanke hin und her.

Wo soll ich Ruhe für die Seele finden?

Die ganze Welt ist wie ein schäumend Meer.

Wir wird so bang im wilden Weltgetriebe,

Bei dir ist Ruh, ich flieh in deine Liebe.

Bei dir ist Ruh! Damit ich Ruhe fände,

Hast du, o Herr, am Kreuz für mich gesagt;

Mich schützen stark nun die durchgrabnen Hände,

Wenn meine Sünde drohend mich verklagt.

Ach, nirgends sonst, hab Ruhe ich gefunden,

Bei dir ist Ruh, ich flieh in deine Wunden.

Bei dir ist Ruh! Du wirst die Nacht erhellen,

Wenn mich der letzte, schwere Sturm bedroht,

Wenn hoch des Todes dunkle Wogen schwellen,

Wenn meine Seele zagt in höchster Not:

Dann trag zur Ruhe mich nach Zions Hügelu

O, ewige Liebe, still auf Engels Flügelu.

Aus Egypten.

Fairhaven, Palais-Ramleh, Egypten Dez. 10. 1909.

Teure Christenfreunde!

Nach dem schrecklichen Sturm im vergangenen Jahre bin ich dem Herrn dankbar für die die Monate, die ich hier in „Fairhaven“, einem Erholungsheim für Missionare, zubringen kann. Dieses Heim ist ein Stadtteil von Alexandrien. Sobald ich soviel erstarkt bin, möchte ich Schwester Honk's Grab aufsuchen und ihr einen Grabstein errichten lassen.

Der Gedanke an das letzte Jahr erfüllt einen mit Schaudern und doch ist Gott durch alles hindurch so gut zu uns gewesen. Drei unserer Mitarbeiter sind innerhalb der letzten dreizehn Monate zu ihrer

Ruhe eingegangen. Diesen folgten zwei unserer armenischen Helfer sowie Hunderte unserer Freunde und Nachbarn, doch wollen wir Gott stets danken für das Vorrecht in dieser schweren Zeit in Hadjin wirken zu dürfen. Wir glauben mit den Armeniern, daß wenn es nicht für die Missionsstation in Hadjin wäre, die Stadt und ihre Bevölkerung zerstört worden wären. Wir danken Gott und fassen Mut und freuen uns, daß wir würdig geachtet wurden eine helfende Hand zu reichen.

Meine Gesundheit ist, Gott sei Dank, doch nach und nach besser seit ich in diesem warmen Klima bin, wo ich diesen Winter zubringe. Nie bevor wußte ich, was es meinte am Ende meiner Kräfte zu sein, bis ich am Typhus erkrankte. Jetzt finden sich die Kräfte jedoch nur sehr langsam. Der Herr ist mein Erretter, meine Kraft, Ihm will ich vertrauen.

Gott sei Dank, unsere Reihen sind wieder gefüllt; aber betet daß Gott die Zahl der Arbeiter noch weiter vermehren möchte.

Sendet alle Geschäftsbriefe wie vorhin nach Hadjin. Es würde mich aber freuen, wenn Freunde auch an mich hier in Fairhaven schreiben würden. Wir sind dankbar für Eure Gebete, doch bitten wir Euch fortzufahren damit unsere Kraft stets erneuert werde.

Wie immer Eure Schwester in Seinem Dienste
Rosa Lambert.

Die Convention unserer vernachlässigten Männer.

Wie wir in der früheren Nummer bekannt gemacht haben, haben wir die Convention unter den vernachlässigten Männer hier in Cleveland in der Mission begonnen. Die ersten Versammlungen fanden jeden Tag statt von 10: 30 bis 12: 30. Des Abends hatten wir schon immer Versammlung. Die Tagesversammlungen wurden über Erwartung gut besucht. Jeden Tag ist die Halle voll Leute, die aufmerksam dem Worte zuhören. Auch hat es jeden Tag welche, die heilsuchend sind und eine Anzahl die die Fürbitte wünschen. Es ist wahr, manche kommen nur aus dem Grund um Brot und Kaffe zu erhalten, doch kommen die meisten ehe die Predigt begann und bleiben bis zu Ende. Von 12: 30 bis 1 wird Brot und Kaffe ausgeteilt. Wir haben Blechtassen und große blecherne Kannen wo der Kaffe darin beigetragen wird. Wenn die Ver-

sammlung geschlossen ist behalten die Leute ihre Plätze. Einige der Geschwister kommen und teilen die blecherne Tassen aus, andere folgen mit großen zwei Gal. Kannen und schenken ein. Diesen folgen eine Anzahl Schwestern mit einem $\frac{1}{2}$ Bu. Korbe voll Brötchen in Englisch rolls genannt. In Zeit von 20 bis 30 Minuten sind 200 Mann gespeist. Wir brauchen jede Mahlzeit vierzig Duß. Brötchen und zwei große Waschboiler voll Kaffee. Wir haben gewöhnlich einen Mann drei Brötchen und zwei Tassen Kaffee. Wenn die Versammlung nicht so groß ist, dann reicht es daß ein jeder vier bekommt.

Gegenwärtig sind eine große Anzahl Männer die keine Arbeit haben, kein Nachtlager und kein Essen. Ein Mann der sich diese Woche an einem Abend bekehrte, sagte mir, daß er seit die Versammlungen begonnen haben nichts zu essen hatte, als was er in den Versammlungen bekam und in Zeit von zwei Wochen nur zwei Nächte im Bett war; die andern Nächte mußte er entweder auf den Straßen laufen oder im Saloon auf dem Fußboden schlafen. Es ist nur zu wahr, daß diese vernachlässigten Männer genötigt sind in diesen kalten Tagen sich im Saloon aufzuhalten, weil dieses der einzige Platz ist wo sich solche Leute beim warmen Ofen aufhalten können. Es sind hier Saloons die sind Tag und Nacht offen. Ein junger Mann der Hilfe sucht für seine Seele sagte mir, daß er und noch zweihundert ander Männer in einem Saloon auch auf dem Fußboden geschlafen haben. Ein anderer sagte in seinem Zeugnis gestern Abend, daß er vor zwei Monate nach Cleveland kam und kein Geld hatte. „Es war Freitag Mittag und ein Freund lehnte ihm fünf Dollar, damit er sich etwas Essen kaufen könnte bis er sich etwas verdient hatte; aber es ging ihm wie gewöhnlich und sagte, ehe ich es wußte war ich im Saloon. Samstag morgens erwachte ich auf dem Fußboden im Saloon. Ich war da den ganzen Samstag ohne etwas zu essen, weil mein Geld alles verschwunden war. Samstag Nacht schlief ich wieder auf dem Fußboden. Sonntag war ich wieder da ohne etwas zu essen und des Nachts mußte ich wieder dort schlafen. Montag Morgen regnete es, aber ich ging in allem Regen zu einem Freund der eine Fabrik hat. Ich bekam Arbeit und begann mit meinen nassen Kleidern und hatte schon zwei Tage nichts zu essen. Ich arbeitete den ganzen Tag ohne zu essen. Montag Nacht mußte ich wieder auf dem Fußboden schlafen im Saloon. Dienstag ging es wieder an die Arbeit ohne Essen, arbei-

tete den ganzen Tag ohne Essen, doch war ich so schwach daß ich es kaum aushalten konnte. Abends sagte mir jemand, daß in der Mission Kaffee und Brot ausgeteilt wird. Ich ging sogleich hin, und dem Herrn sei Lob und Dank, ich fand mehr wie Kaffee und Brot. Ich fand meinen Heiland, das mehr Wert hat wie alles andere in der Welt. Br. Ward nahm mich mit nach der Versammlung nach Brotherhood Club wo ich ein gutes Heim fand. Ich habe jetzt eine gute Anstellung wo ich schön Geld verdiene, aber dieses Geld gehört dem Herrn und nicht dem Saloonkeeper."

Das ist ein Zeugnis aus den vielen die man jeden Tag hört. Es ist wahr, Kaffee und Brot kosten Geld. Hat der Herr Jesus nicht auch die Leute gespeist die in Seine Versammlung kamen? Hat Er nicht 200 Schweine daran gegeben um eine Seele von den Teufelsbanden zu retten. Nicht wahr Geschwister, manche von uns hängen oft zu viel am Irdischen und der Dollar ist etwas zu tief in unsere Herzen hineingeklebt, die Seelen werden etwas zu viel geschätzt was es kostet sie zu retten, und nicht genug was eine Seele wert ist in Gottes Augen. Eine Seele, für dessen mein Heiland gekreuzigt ist, kann nicht abgesetzt werden mit Geld. Willst du nicht auch Teil haben an der Rettung dieser Seelen? Wir gedenken die Arbeit noch diesen ganzen Monat fortzusetzen und vielleicht noch länger. Geschwister fahrt fort zu beten für die vernachlässigten Seelen, und nicht wahr Geschw., Ihr habt vergessenen Gure Gaben zu senden für diese Arbeit. Entschuldigt, die Arbeit für den Herrn kann kein Beteln sein, und nur solche Gaben sind gewünscht, die aus freier Liebe für den Herrn gegeben werden.

Mit Segenswunsch

J. A. Sprunger.

Nur treu.

Nur treu, nur treu! so wird der Herr beistehen
Und es zulezt doch alles herrlich gehen,
So hart und lang der Kampf auch immer währt
Je größte Treu, je mehr wird Gott geehrt.

Nur treu, nur treu! Treue warten Kronen,
Womit dein Gott in Ewigkeit will lohnen;
Doch nur alsdann, wenn man in aller Not
Getreu geblieben ist, bis an den Tod.

Getreuer Gott! Wie deine Lieb und Treue,
Alltäglich sich an uns bewährt aufs Neue:
So gib, daß ich auch alle Tag aufs Neu,
Dir treu und treu und immer treuer sei.

Gottes Führung.

An einem Sonnabend nachmittag hatten sich in der schottischen Stadt Glasgow eine Anzahl Kirchgänger unter der Vorhalle einer Kirche eingefunden und warteten auf den Anfang des Gottesdienstes. Es herrschte unter den Wartenden eine feierliche Stille. Plötzlich sah man zwei Männer um die Ecke biegen und der Kirche zuwandern. Sie waren offenbar betrunken. Als sie an den Wartenden vorbei kamen, schlugen sie ein helles Gelächter an und singen ein gemeines Gassenlied an zu singen an. Etliche der Umstehenden drückten ihren Abscheu darüber aus, andere äußerten ihren Unwillen, daß die Obrigkeit so etwas dulde. Eine Mutter aber, die mit ihrem Knaben auch da stand, sandte diesen den beiden Männern nach mit dem Auftrage: „Gehe und lade sie ein, mit uns in die Kirche zu kommen.“ Der Knabe hatte sie bald eingeholt und richtete den Auftrag getreulich aus. Der ältere von ihnen fing darüber zu lachen und zu fluchen an; der jüngere aber schwieg stille und schien sich zu besinnen. Der Knabe wiederholte die Einladung, worauf der jüngere mit unerkennbarer Bewegung sagte:

„Als ich noch jung war wie du, ging ich auch jeden Sonntag mit meiner Mutter in die Kirche; nun habe ich drei Jahre lang nie mehr das Haus Gottes betreten; ich fühle, ich bin auf dem Weg des Verderbens. Komm, ich gehe mit dir.“

Trotz dem Einreden und Fluchen seines Begleiters riß er sich los und folgte dem Knaben, der ihn bei der Hand nahm und zu seiner Mutter führte. Nach beendigtem Gottesdienst wollte der junge Mann davoneilen, aber die Mutter holte ihn ein und frug:

„Habt Ihr eine Bibel?“

„Nein“, erwiderte er, „aber ich kann mir eine verschaffen.“

„Nun“, sagte die Mutter, „nehmt einstweilen die meines Sohnes, leset während dieser Woche darin und nächsten Sonntag kommt nur wieder zum Gottesdienst.“

Der junge Mann steckte die Bibel dankend ein und ging davon. Der nächste Sonntag kam, auch der folgende, aber der Fremdling nicht. Inzwischen hatte jene Mutter viel und ernstlich für ihn gebetet und war über sein Ausbleiben tief bekümmert. Am dritten Sonntag aber kam er, legte die Bibel schweigend an des Knaben Platz, verließ ei-

lends die Kirche und erschien nicht wieder. Auf einem der leeren Blätter aber stand mit Bleistift geschrieben, daß er wegen Unwohlsein nicht eher gekommen sei, er werde es aber der Mutter in Ewigkeit danken, daß sie ihm zur Rettung seiner Seele verholfen; er bitte sie dringend um ihre Fürbitte, in wenigen Tagen kehre er in seine Heimat zurück, die im Süden Englands liege.

Jahre waren vergangen. Die Mutter war zur ewigen Ruhe eingegangen, der Knabe zum Mann geworden. Er wurde Schiffsarzt auf dem britischen Kriegsschiff. Hören wir ihn nun selbst erzählen:

„Es waren zwölf oder dreizehn Jahre nach dem oben erzählten Vorfall, daß unser Schiff vor Kapstadt vor Anker lag. Ich besuchte eines Sonntags doct den Vormittagsgottesdienst und wurde von einem hinter mir sitzenden Mann gebeten, ihm meine Bibel einmal zu geben. Nach einigen Augenblicken gab er sie mir zurück. Beim Hinausgehen aus der Kirche legte er mir die Hand auf die Schulter und fragte mich, ob ich ihm einige Minuten vergönnen wolle. Wir traten in ein stilles Zimmer meines Gasthofes. Nachdem er mich lange forschend angesehen, brach er in ein lautes Weinen aus. Etwas beruhigt forschte er genau nach meinem Namen, Alter und Geburtsort; endlich frug er mich, ob ich nicht als Knabe einmal an einem Sonntag nachmittag einen betrunkenen Sabbatschänder eingeladen hätte, mit mir in die Kirche zu gehen und in dem Kirchstuhl meiner Mutter Platz zu nehmen. Es war so, der Mann, für den meine Mutter so viel gebetet hatte, stand vor mir. Er erzählte mir unter tiefer Bewegung die Geschichte seines vergangenen Lebens, wie er nach einer sorgfältigen Erziehung, aber frühem Tode seiner Eltern in böse Gesellschaft geraten und endlich als rechter Taugenichts nach Glasgow gekommen sei. Da sei jene Einladung zur Kirche gekommen. Die Predigt habe ihn tief erschüttert und eine große Seelenangst ihn krank gemacht, wonach er aber auch als ganz neuer Mensch aufgestanden sei. Die Bibel, die er von da an täglich mit großer Begierde gelesen, habe ihm nicht bloß den Weg des Heils gezeigt, sondern auch zu dem Entschluß geführt, Prediger zu werden. Nach seiner Ordination aber sei er in die Missionslaufbahn eingetreten und arbeite nun seit mehreren Jahren in Südafrika unter den Eingeborenen. An meiner Bibel aber mit seiner Bleistiftinschrift habe er mich erkannt.

„Und nun“, so schloß er seine Erzählung, „wissen Sie, wer mein Begleiter war an jenem merkwürdigen Sonntag? Es war der berühmte Jack Hill, der ein Jahr nachher wegen Raubmordes gehängt wurde. Mich aber hat der barmherzige Gott wie einen Brand aus dem Feuer gerettet.“

Darum: „Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird.“

(„Christl. Botschafter“.)

Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn!

Ein Prediger besuchte einen jungen Menschen, der schon Jahre lang an einer sehr schmerzhaften Krankheit gelitten hatte und dabei immer freundlich und zufrieden war. Von Tag zu Tag verwunderte der Prediger sich immer mehr über solche große Geduld in schwerem Leiden und konnte zuletzt nicht umhin, ihn zu fragen, wie er es anfangs, so viel Pein auszuhalten, ohne zu klagen. Da erzählte der Kranke, es sei ihm ein Gleichnis eingefallen, an das er immer wieder denken müsse, weil dasselbe imstande sei, alles Klagen und Murren aus seinem Herzen zu verbannen.

„Was war denn das für ein Gleichnis?“ fragte der Prediger. „Ja, Herr Prediger, ich will es Ihnen gerne mitteilen, obgleich Sie es sehr einfältig finden werden!“

„Bitte, teilen Sie mir es nur mit, lieber Freund!“

„Nun wohl,“ antwortete der Kranke, „ich stellte mir vor, wie ich zusammen mit vielen anderen ins Wasser gefallen sei; da kam ein Mann in einem Boot auf uns zugerudert und strengte sich aus allen Kräften an, uns zu retten. Einen nahm er am Kockfragen und zog ihn heraus; einen andern faßte er am Arm, einen dritten am Bein, aber mich konnte er nur an den Haaren kriegen, und das tat furchtweh, aber doch wurde ich ins Boot gerettet. Nicht war, in solchem Fall rechnet man die Schmerzen garnicht, wenn nur das Leben gerettet ist? Und wie könnte man nun seinem Retter Vorwürfe machen, daß er einen zu hart angefaßt habe, weil es ihm anders nicht möglich war? Sehen Sie, Herr Prediger, dieses Gleichnis wende ich nun auf meine schmerzvolle Krankheit an, die der Herr zu meiner Rettung braucht! Ich bin völlig überzeugt, zu denen zu gehören, die Er nur an den Haaren herausziehen kann, und betrachte ich meine Schmerzen im Licht

dieser Wahrheit, so weicht alle Ungeduld und alles Murren und ich kann vor Freude jubeln, daß der Herr mich so hart angefaßt, weil Er mich nicht lassen kann und mich selig machen will."

Im Feuer erprobt.

Während des Burenkrieges gab die englische Heeresleitung den Befehl, alle Farmen, Gutshöfe oder Bauernhöfe der Buren niederzubrennen—man wollte dadurch den Widerstand des tapferen Volkes brechen. Die Frauen und Kinder aus den niedergebrannten Höfen wurden in die Gefangenenlager abgeführt. Ein Engländer, welcher jene Zeit in Südafrika mit erlebte, erzählte folgendes verbürgte Ereignis: Ein englischer Militärarzt erhielt, da Mangel an Offizieren war, den Auftrag, mit der ihm zugetheilten Mannschaft eine große Farm niederzubrennen. Der grausame Befehl war dem Arzte schmerzlich, jedoch er mußte ihn ausführen. In jener Farm angekommen, fand er die Hausfrau mit ihren Kindern vor. Der Mann war im Felde, um gegen die Engländer zu kämpfen. Der Arzt teilte der Burenfrau mit, weshalb er gekommen sei; zugleich gab er ihr zwei Stunden Zeit, um aus ihrem Hause zu retten, was sie retten wollte. Seine Soldaten mußten helfen, die von der Hausfrau Sachen aus dem Hause zu tragen. Als dies geschehen war, trat die älteste Tochter, welche englisch sprach, zu dem Arzte und bat ihn, auch noch ihr Harmonium zu retten, welches ihr als Geschenk eines Freundes wertvoll war. Diese Bitte wurde erfüllt; das Harmonium wurde herausgetragen und in einiger Entfernung vom Hause niedergelegt. Letzteres wurde nun angezündet. Als die Flammen aufloderten, welche dies Heim einer glücklichen Familie vernichteten, öffnete die Burentochter das Harmonium und begann den 146. Psalm zu singen.—Die englischen Soldaten standen still mit abgezogenen Mützen da, während die Familie in dies Lied des Glaubens einstimmte und die knisternden, prasselnden Flammen das Loblied begleiteten. Wohl dem Menschen, der bei dem Zusammenbruche seines irdischen Hauses so in Frieden seinen Herrn preisen kann—den Gott der Treue, der keinen Fehler macht in Seiner wunderbaren Regierung! Diese Gläubigen konnten von ihrem niedergebrannten Hause dasselbe sagen, was die Schrift von dem sterblichen Leibe jedes wahren Christen ausspricht: „Wir wissen, daß, wenn unser irdisches Haus, die Hütte, zerstört

wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist für den Himmel“, 2. Kor. 5, 1. Wer diese Hoffnung wirklich besitzt, hat ein Besitztum, das weder Feuer noch Schwert zerstören kann.—Der Glaube dieser Burenfamilie wurde an jenem Tage im Feuer erprobt, und er erwies sich als echt! P.

Nicht' deine Blicke himmelwärts!

Wenn Gott dich dunkle Wege fähret,
So darfst als Christ du murren nicht,
Es muß die Hoffnung dich befeelen:
Sie enden einstens in dem Licht.
Was hier auf Erden dunkel war,
Wird droben herrlich offenbar.

Wird dir das Liebste auch genommen,
So mußt du dennoch stille sein.
Warum so Schweres du mußt tragen,
Weiß Gott im Himmel nur allein.
Bei ihm such Trost in deinem Schmerz,
Nicht' deine Blicke himmelwärts.

Ein ausfägiger Missionar.

Eine der Sandwichinseln, Mokolai, ist den Ausfägigen überlassen. Der Aussatz ist in jener Gegend so häufig und so verhängnisvoll, daß man sich genötigt gesehen hat, diejenigen, welche davon betroffen werden, auf diese Insel zu bringen, wo sie bis zu ihrem Tode bleiben müssen. Ein junger, amerikanischer Missionar belgischer Abkunft namens Damin de Venster fühlte sich berufen, unter diesen Unglücklichen zu arbeiten und zu sterben und somit auf jede Verbindung mit der übrigen Welt zu verzichten. Lange erhielt sich seine Gesundheit, allein schließlich wurde er von dem schrecklichen Übel befallen. „Ich kann nicht mehr nach Honolulu zurückkehren,“ schrieb er im Jahre 1887, „denn der Aussatz zeigt sich an meinem Körper. Die Bazillen dieser Krankheit haben mein linkes Bein und Ohr in Besitz genommen; eines meiner Augenlider beginnt zu fallen. Ich erwarte, bald ganz entstellt zu sein. Allein ich fühle mich beruhigt, ergeben und glücklich inmitten meiner Herde. Der Allmächtige weiß, was mir zu meiner Heilung frommt, und in dieser Überzeugung sage ich jeden Tag von ganzem Herzen: „Dein Wille geschehe!“ Das ist christlicher Heldennut. Von solchem Glauben und solcher Opferfreudigkeit muß man sich beschämt und in tiefer Ehrfurcht beugen.

Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes

Setze Jesum oben an!

Als Valerius Herberger, der Dichter des bekannten Liedes: „Valet will ich dir geben, du arge, falsche Welt“, Hochzeit machte, fragte er seine Mutter, wen er zur Hochzeit laden solle. Sie gab ihm den Rat: „Lieber Valerius, setze mir sein den Herrn Jesum oben an!“ Das tat denn auch der fromme Sohn, und er hatte es nicht zu bereuen. Den Namen des Herrn Jesu stellte er überall voran, und in dem oben angeführten Liede bekennt er: „In meines Herzens Grunde dein Nam' und Kreuz allein funkelt all' Zeit und Stunde; drauf kann ich fröhlich sein.“ Auch die Hochzeitsleute von Kana, von denen uns in Joh. 2 erzählt ist, luden den Herrn Jesum zu ihrer Hochzeit ein; er kam und hat durch seine Gegenwart ihr Fest geweiht und verherrlicht. Als arme Leute durften sie gleich zu Beginn ihres Ehestandes die wunderbare Durchhilfe des Herrn erfahren. In ihrem Haus offenbarte Jesus seine Herrlichkeit und führte seine Jünger zum Glauben.

Auch wir können nichts Besseres tun, als den Herrn Jesum einzuladen und obenan zu setzen, und das nicht nur an Sonn und Festtagen, sondern auch an den Werktagen. Ihm gehört in Herz und Haus nicht bloß ein kleines Plätzchen, der hinterste Winkel oder etwa die Tischecke, ihm gebührt der Ehrenplatz. „Ohne mich könnet ihr nichts tun.“

Ein Fabrikarbeiter.

Einer der schönsten Beweise dafür, wieviel auch ein einfacher Mann für seine Mitmenschen tun kann, ist das Leben des Fabrikarbeiters Wright in Manchester. Dieser Mann wurde aufmerksam auf das Elend der aus dem Gefängnis Entlassenen; er sah, wie sie fast ausnahmslos wieder durch den Hunger auf die Bahn des Verbrechens gedrängt wurden, weil sie niemand als Arbeiter haben wollte. Das ergriff ihn tief; aber er jammerte nicht darüber, sondern faßte mutig und entschlossen die Sache mit beiden Händen selbst an, obwohl er nach der gewöhnlichen Redensart „selbst genug mit sich und seiner Familie zu tun gehabt hätte“. Er wandte jeden Feierabend und jeden Sonntag dazu an, um wenigstens täglich etwas für strafentlassene Gefangene zu tun. Da suchte er sie auf mit unermüdeter Geduld, redete ihnen ins Herz und ins Gewissen, lief für sie umher, um ihnen Arbeit und Brot zu verschaffen, und unterhielt sie oft mit von seinem eigenen kleinen

Verdienst, bis er etwas Passendes für sie fand. Wer die unsäglichen Schwierigkeiten der Fürsorge für die Straftlassenen kennt, kann es nur mit Ehrfurcht erzählen und hören, daß dieser einfache Fabrikarbeiter in zehn Jahren täglichen Werbens über 300 Verbrecher auf den Weg ehrbaren Lebens und Wirkens geführt hat.

Vergeben und vergessen.

Ein Staatsmann in Paris besaß ein Album, in das andere Staatsmänner ihre Namen mit Denksprüchen eingetragen hatten. Als Fürst Bismarck um seine Handschrift gebeten wurde, wählte er ein Blatt, auf dem zuvor Minister Guizot geschrieben hatte: „In meinem langen Leben habe ich zwei Regeln der Weisheit gelernt, nämlich viel zu vergessen.“ Darunter hatte Thiers mit seinem Spottwitz geschrieben: „Ein wenig Vergessen würde der Aufrichtigkeit des Vergebens nicht schaden.“ Da nahm Bismarck die Feder und schrieb in festen Zügen mit starker Hand: „Ich für meinen Teil habe gelernt, viel zu vergessen und zu bitten, daß man mir vergibt!“

Ja, viel vergessen und sich viel vergeben lassen—das ist christlich, evangelisch und edel menschlich. Das ist auch für den Umgang das einzige Mittel, durch welches der Mensch, wenn er in seinem inneren Wachstum gestört worden, immer wieder neu aufblühen kann. Wahrhaft vergessen wird aber nur der, der selbst von der Vergebung Gottes lebt.

Nur treu!

Vor etwa fünfzig Jahren meldete sich ein armer schottischer Bauernsohn in den Missionsdienst. Aber die Herren, die ihn bei seiner Aufnahme zu prüfen hatten, fanden nicht sonderliches Gefallen an ihm: Höchstens als Handwerksgehilfen könne man ihn brauchen—so lautete ihr Bescheid. Der junge Mann erklärte: „Ist mir alles recht, wenn ich nur Gottes Werke in der Heidenwelt tun darf. Ich bin bereit, Holzhauer und Wasserträger in dem Tempel meines Gottes zu sein.“ Das war der rechte Missionsfinn. Er wurde angenommen, ausgebildet und nach China gesandt, wo er der Mitarbeiter des berühmten Morrison wurde. Dr. William Milne—er ist gemeint—hat bis zu seinem Tode der chinesischen Mission als ein treuer Mann große Dienste geleistet.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 6. Februar 1910.

Almosengeben und Gebet.

Matth. 6, 1—15.

Haupttext: Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebt vor den Leuten daß ihr von ihnen gesehen werdet.—Matth 6, 1.

1. Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebt von den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel.
2. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin.
3. Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut,
4. Auf daß dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgne siehet, wird dir's vergelten öffentlich.
5. Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin.
6. Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgnen; und dein Vater, der in das Verborgne siehet, wird dir's vergelten öffentlich.

7. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen
8. Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.
9. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt.
10. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
11. Unser täglich Brot gib uns heute.
12. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.
13. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.
14. Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.
15. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Einleitung. — Auch diese Lektion ist noch aus der Bergpredigt genommen. Zeit, Ort und Umstände sind also dieselben, wie in den beiden letzten Lektionen: der Sommer des Jahres 28, Jesus auf dem Berg, Gattin, sitzend, umgeben von Seinen Jüngern und vor sich das Volk. Die letzte Lektion hat uns Jesu Lehre von der Erfüllung des Gesetzes gezeigt. Die vorliegende handelt vom Geben und Beten.

Lehre und Anwendung.

1. Wir sollen alles tun gerade für den Zweck, für den es getan werden soll, zur Hilfe des Nächsten und Gottes Ehre, und alles Selbstsüchtige ausschließen.
2. Wir sollen willig sein, dem Nächsten von dem Unsern mitzuteilen. Wir sind Gottes Haushalter und Ihm Rechenschaft schuldig.
3. Wir sollen anhaltend und ernstlich im Gebet sein, Gott preisen, beten für die Angelegenheiten Seines Reiches und unsere Bedürfnisse und unser Vertrauen auf Ihn setzen.

Nutzanwendung für Lehrer.

Wir sollen unser Gutes nicht zur Schau tragen. Wer den Lohn des Menschenlobes sucht geht die Vergeltung des himmlischen Vaters verlustig. Öffentliches Geben ist hierbei nicht verboten, da ja Jesus selbst dasselbe empfiehlt (Luk. 21, 1—4) und auch Paulus dazu anregt (1 Kor. 16, 1—2).

Dit müssen wir unsere Liebe zu Gott öffentlich in der Tat beweisen; aber nicht zu dem Zweck von Menschen gesehen zu werden. Für den Lohn unserer Almosen dürfen wir nicht sorgen. Zuweilen vergilt Gott schon auf Erden, wenn aber nicht dann bei Seiner Erscheinung. Lohn oder Vergeltung sollte jedoch nicht der Antrieb zum Gutes tun und Almosengeben sein, sondern die wahre Liebe zu unserem Heilande, der Sein Alles für uns gab.

Wenn ein Morgenländer eine gute Tat tun wollte, so ging er z. B. zu einem Wasserträger gab ihm ein Stück Geld und sagte: „Gib den Durstigen einen Trunk frischen Wassers.“ Dann stellt sich der Wasserträger am Markte hin und ruft in verschiedenen Tönen: „O ihr Durstigen, kommt zu diesem Trankopfer!“ Der Geber steht dabei zu welchem der Wasserträger sagt: „Gott vergebe deine Sünden o Geber dieses Trunkes.“

Die Leute zu Burma machen Wallfahrten zu berühmten Tempeln, werfen sich davor nieder und beten, dann gehen sie zu einer Glocke, läuten dieselbe um die Aufmerksamkeit der Götter auf sich zu lenken.

Ein Gebet ist ein aufrichtiger Wunsch an Gott gerichtet. Gott siehet das Herz an. Weshalb viele und schöne Worte machen? Worten können im Grunde doch nicht vollkommen das sagen, was unser Herz zu sagen wünscht. Heuchler beten um gehört zu werden. Diese Art ist noch nicht ausgestor-

ben. Mancher denkt mehr daran, wie die Versammlung sein Gebet aufnehmen wird, als daß es Gott berühren möchte. Oeffentliches Gebet ist hierdurch nicht verboten, sondern die Beter werden zur Aufrichtigkeit ermahnt. Es ist ein schlechtes Zeichen wenn ein Mensch mehr in der Oeffentlichkeit betet als im Verborgenen. Im Kämmerlein auf den Knieen werden die größten Siege errungen. Dort darf man unbeschränkte Zeit vor Gott liegen. Oeffentliche Gebete sollten kurz sein, nicht „viele Worte machen“ v. 7. Das Wort „Ich“ kommt im Vaterunser nie vor. Lernen wir recht selbstlos zu beten. Eine Seele ohne Gebet ist eine Seele ohne Christus. Das Gebet ist der Atemzug der Seele. Unser Leben soll ein Gebetsleben sein.

„Wenn auch die Lippen schweigen,
So betet doch das Herz.
Und die Gedanken steigen,
Beständig himmelwärts.“

Einer der amerikanischen Dichter wurde einst nach Seinem „Bekennnis“ gefragt. Als Antwort gab er die ersten zwei Worte dieses Gebetes: „Unser Vater. Wohl dem, der dies zu seinem Glaubensbekenntnis macht. Gläubige sind alle Brüder und Schwestern in dem Herrn. Dieses Gebet des Herrn zerfällt in zwei Hauptteile. Erstens, die Bitten an Gott bezüglich Seines Namens, Seines Reiches und Seines Willens. Zuletzt stehen die Bitten für uns persönlich. Wie oft findet man dieses umgekehrt, daß Gottes Reichsfrage hintenan stehen muß. Gottes Gesetze sind: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen“ und: „Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus und prüfet mich hierin, ob ich nicht des Himmels Fenster aufstun werde, und euch Segen herabschütten?“

Dieses Gebet ist ein Mustergebet. Wir dürfen nicht immer diese Form, sondern nach diesem Plan beten. Dieses Gebet ist für solche die Gott ihren Vater nennen. Wenn wir nach diesem Plan beten wollen, so merken wir uns einige Punkte. 1) Es ist an den Vater gerichtet, so soll es auch heute sein, aber im Namen Jesu. Bisher hatten die Jünger nicht im Namen Jesu gebeten wie Jesus später sagt. 2) Es ist auf Gottes Ehre, Sein Reich und Seinen Willen bedacht. 3) Es ist kurz. 4) Es ist zum Punkt. 5) Es ist demütig.

Das so oft sinnlose gebetete „Vaterunser“ soll nicht in Worten allein bleiben, unser Geist soll sich mit hinaufschwingen, und mit den Worten: „Unser

Vater in dem Himmel“ an die königliche Burg anklopfen. Eingetreten hören wir die Cherubim und Seraphim ihr „heilig, heilig“ singen, und wir stimmen mit ein: „Geheiligt werde Dein Name.“ Weitergeführt im Geiste sehen wir wie Gott Sein Scepter über die Erde neigt und wir stehen: „Dein Reich komme. Wir treten in das Zimmer von woaus Gott alle Befehle an Seine Diener erteilt und durch den willigen Gehorsam und die Harmonie ergriffen beten wir: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.“ In der königlichen Küche wo selbst der Sperlinge gedacht wird beten wir: „Unser täglich Brot gib uns heute.“ In der Office angekommen wo alle Schuldscheine liegen, gedenken wir auch unserer Schuld und beten: „Vergib uns unsere Schuld wie wir unsern Schuldigern vergeben.“ In dem Raum wo die Waffenrüstung für unsere Verteidigung niedergelegt ist beten wir: „Führe uns nicht in Versuchung“, und im Blick auf die ewigen Auen und himmlischen Wohnungen flehen wir sehnsuchtsvoll: „Erlöse uns von dem Uebel.“ In dem Vertrauen, daß Er allein uns durchbringen kann, fügen wir hinzu: „Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.“ Amen.

Selbstprüfung.

- Worin bestehen meine Almosen?
- Bete ich zu Gott oder für die Menschen?
- Habe ich die Gewißheit daß Gott meine Gebete erhört?
- Habe ich ein Gebetskämmerlein?

Illustration zur Lektion.

Ein armer Mann der seine Familie sonst wohl ernährt hatte brach ein Bein und konnte einige Wochen nicht arbeiten. Die Familie kam in Not und man beschloß eine Gebetstunde in diesem Hause abzuhalten. Der Diakon leitete dieselbe. Auf einmal klopft jemand an die Türe. Ein junger Mann trat ein und fragte nach Diakon Braun und sagte diesem: „Mein Vater konnte heute nicht zur Versammlung kommen; aber er hat seine Gebete hergesandt, sie sind draußen auf dem Karren.“ Die Gebete waren in der Gestalt von Kartoffeln, Fleisch und Korn.“ Der arme Mann durfte weiter nicht Not leiden.

Gott fähret auf mit Sauchzen, und der Herr mit heller Posaune.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 13. Februar 1910. Weltliebe und Gottvertrauen.

Matth. 6, 19 — 34.

Haupttext: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. — Matth. 6, 33.

19. Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen.

20. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen.

21. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

22. Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein;

23. Ist aber dein Auge ein Schalk, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein!

24. Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhängen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

25. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung?

26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn

sie?

27. Wer ist aber unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusehen möge, ob er gleich darum sorget?

28. Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen Eins.

30. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Klugläubigen?

31. Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32. Nach solchen allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft.

33. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

34. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigne Plage habe.

Einleitung. — Die vorliegenden Worte redete Jesus im Anschluß an die Worte, welche die vorige Lektion enthielt. Auch diese Lektion ist der Bergpredigt entnommen. Jesus hatte die Aufrichtigkeit beim Fasten hervorgehoben, wie Er es beim Almosengeben und beim Gebet schon getan hatte. In diesen Versen warnt Er vor Weltliebe und ermahnt zum Gottvertrauen.

Lehre und Anwendung.

1. Jedermann muß seine Wahl treffen, Christus oder die Welt wählen. Man kann nicht zwei Herren, sondern nur einem, dienen. Triff die rechte Wahl.

2. Aengstliche Sorge, ein Verlangen nach Dingen dieser Welt, zerstört den Frieden, leitet zur Sünde, Sorge und Verbrechen. Es ist auch ein Mangel an Glauben.

3. Wir wissen, was Gott für uns tun will, denn wir sehen es an dem, das Er andern tut. Wir sollten daher Gott vertrauen.

Nutzenanwendung für Lehrer.

Gott gab die Gebote in den Worten: „Du sollst, und du sollst nicht.“ Hier ist ein anderes neutestamentliches Gebot. Ihr sollt euch nicht Schätze

sammeln auf Erden. Besitz irdischer Güter ist kein Unrecht. Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Wörtchen „euch“. Gott gibt manchen Reichtum, aber mit der Bedingung, daß wir Haushalter nicht Eigentümer sein sollen. Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold; aber von ihm heißt es, er gab den Zehnten von allem, das er hatte. Hiob war ein sehr wohlhabender Mann; aber „er erfreute das Herz der Witwen und Waisen“ (Hiob 29, 13). Jesus zeigt uns den Verlauf eines Menschen der sich Schätze sammelt und sich nicht reich gegen Gott erzeigt, indem er anderer gedenkt. Habsucht besitzt heute einen großen Teil der Christenleute. Prediger sind heute gute Arbeiter, einflußreiche Leute am Landhandel mitzuarbeiten. Hurerei wird von den Christen verabscheut, aber lesen wir in derselben Linte, daß der Habgüchtige sowohl als der Hurer keinen Eingang in die goldene Stadt haben werden. Irdische Schätze sind vergänglich. Es ist möglich unser Eigentum vorauszusenden. Wer den Armen gibt, der leihet dem Herrn. Der Herr der Ernte zahlt die höchsten Zinsen. Unser Wandel ist im Himmel. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Die Unterhaltung mit einem Menschen zeigt wo er seine Interessen hat.

Was das Auge dem Leibe, das ist der Wille der

Seele. Ein gottergebener Wille erleuchtet und erfreut die Seele. Hingegen ein gottwidriger Wille verdunkelt den Menschen. Welche Finsternis hier und einst in die ewige äußerste Finsternis geworfen zu werden. Wohl dem, der sich von Christo erleuchten läßt, der wird auch in Ewigkeit vor dem Thron des Lammes sein, der selber die Leuchte ist.

Niemand kann zwei Herren dienen. Mammon kommt von dem syrischen Worte bedeutend, etwas worauf man sein Vertrauen setzt. Die Tatsache daß viele ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, hat das Wort Mammon im Sprachgebrauch diese Bedeutung gegeben. Man kann nicht Gott und dem Reichtum dienen. Man kann nicht zugleich der republikanischen und der demokratischen Partei treu sein. Man kann nicht zugleich zu zwei entgegengesetzten Gesellschaften gehören. Reichtum zu haben ist keine Sünde, aber demselben zu dienen ist Sünde. So jemand die Welt lieb hat, indem ist nicht die Liebe des Vaters. Laßt uns hier so leben wie wir in Ewigkeit wünschen gelebt zu haben. Ein großer Teil der Christenheit lebt heute in solcher Halbherzigkeit. Unser Heiland ist es wert daß man Ihm ungeteilt sein ganzes Leben dient. Jesu Leben war ganz für uns, sollten wir nicht ganz für Ihn leben?

Sorget nicht, ist ein weiteres Gebot unseres Heilandes. Jeder Tag hat seine Sorgen; aber wenn wir die Sorgen des morgenden Tages und der weiteren Zukunft noch hinzutun, dann wird die Last zu schwer. Ein Sprichwort sagt: „Kreuz den Fluß nicht bis du da bist.“ Scheinbare Hindernisse verschwinden bis wir dort angelangt sind. Gott versorgt Blumen und Vögel, sollte Er Seiner Kinder vergessen? Nie und nimmer. Sorgen haben noch nie Segen gebracht, hingegen kindliches Gebet hat oft Sorgenberge versetzt und hökriige Wege eben gemacht. Jesus will hier sagen: Sorgen ist heidnisch. Christen sollten Vertrauen auf ihren Vater haben. Oft sorgen wir um Dinge die wir garnicht bedürfen. Wenn die Sorge nach dem Reiche Gottes mehr wäre, würde die Sorge um das Irdische verschwinden. Ob wir auf Erden viel oder wenig besitzen, laßt uns um keinen Preis uns um unser himmlisches Erbteil betrügen lassen.

Selbstprüfung.

Wo habe ich Schätze aufgelegt?
Diene ich Gott von ganzem Herzen?
Was ist meine größte Sorge?

Illustration zur Lektion.

Georg Moore schrieb in sein Tagebuch: „Ich wünsche nicht als ein reicher Mann zu sterben. Das Geld gehört Gott. Ich will es Ihm wieder geben.“ Er erwarb viel, er gab auch viel. Er pflegte zu sagen: „Was ich an guten Werke gebe, wird mir wieder vergolten werden.“

Auf, denn die Nacht wird kommen,
Da man nicht mehr kann.

Auf, denn die Nacht wird kommen,
Auf mit den jungen Tag,
Wirkt am frühen Morgen,
Oh's zu spät sein mag!
Wirkt im Licht der Sonnen,
Fangt bei Zeiten an,
Auf, denn die Nacht wird kommen,
Da man nicht mehr kann!

Es war einmal wieder Sonntag. Der Abendgottesdienst war zu Ende, die Besucher hatten sich zerstreut und nur die jungen Leute blieben zurück, um an den Vereinsstunden teilzunehmen. Die jungen Mädchen saßen und standen eifrig plaudernd in Saal, im Begriff, ihr kleines Abendbrot zu verzehren; damit fertig, war der kleine Saal in wenigen Minuten zur Vereinsstunde bereit gemacht.

Die Stunde begann, die Namen wurden aufgerufen und mit einem Bibelspruch beantwortet. Es waren frische, lebensfrohe Mädchen, denen es sonntäglich eine Freude war, einander wiederzusehen. Gewöhnlich waren ihrer zehn, heute jedoch fehlte eine, warum, wußte niemand. Zehn Minuten später kam die Vermißte. Leise Platz nehmend, grüßte sie alle und stimmte eifrig in das Lied ein. Sie hatte ein blaßes, schmales Gesicht, aber heute war ein solcher Eifer darin ausgeprägt, daß die anderen sich wunderten.

Als die Leiterin Gelegenheit zum Gedankenaustausch gab, erhob sich unsere Freundin sogleich. „Verzeiht,“ sagte sie, „daß ich zu spät kam, aber ich mußte kommen. Es ist gerade ein Jahr verflossen, seit ich zum erstenmal in den Verein kam. Ich habe mich sehr glücklich hier gefühlt, aber, „wißt ihr“ — ihre Stimme begann zu zittern — „wißt ihr, daß während der Zeit kein neues Mitglied in unsere Liste eingetragen worden ist, und ich nicht versucht habe, auch nur eine Seele für Jesus zu gewinnen? Es muß anders werden. Möchtet ihr nicht auch helfen? Es sind einige junge Mädchen in unserer

Gemeinde, die fremd und scheu sind, weil wir uns so abgeschlossen haben. Sie denken, sie dürfen nicht kommen, und die Freundinnen nicht minder. Laßt uns versuchen, sie alle hereinzubringen, um Jesu willen."

Auf, denn die Nacht wird kommen,
Auf, wenn es Mittag ist,
Weihet die besten Kräfte
Dem Herrn Jesu Christ!
Wirket mit Kraft, ihr Frommen,
Gebt alles Andre dran:
Auf, denn die Nacht wird kommen,
Da man nicht mehr kann.

Elisabeth Müller, so hieß unsere Freundin, setzte sich hin. Sie hatte langsam gesprochen, aber in ihren Worten lag so viel Traurigkeit über das Verfümte und ein so heißes Verlangen, jekt zu arbeiten, wo es noch Zeit war, daß ihre Worte bei den Zuhörern Widerhall fanden. Ein kurzes Schweigen folgte, dann knieten sie alle nieder und flehten um Kraft zur Vollbringung dessen, das sie sich so eben vorgenommen hatten, zu tun.

Nach drei Monaten hatte sich die Zahl der Vereinsmitglieder um sechs vermehrt, und eine Freundin erzählte mit frohem Herzen von dem, was der Herr an ihr getan hatte. Die Mädchen hatten gelernt, für Christus und die Gemeinde zu arbeiten durch den Verein.

Auf, denn die Nacht wird kommen,
Auf, wenn die Sonne weicht,
Auf, wenn der Abend mahnet,
Wenn der Tag entfleucht!
Auf, bis zum letzten Zuge,
Wendet nur Fleiß daran,
Auf, denn die Nacht wird kommen,
Da man nicht mehr kann!

Elisabeth Müller aber wurde ein halbes Jahr später in das Vaterhaus droben versetzt, um einzustimmen in das Loblied zur Ehre des, der auf dem Stuhl sitzt, und des Lammes. — (C. F. in Tabca.)

Wie man Zwist verhüten kann.

Zwei christlich gesinnte Freunde hatten sich in einer unangenehmen Angelegenheit leicht entzweit. Eines Tages vernahm der eine, daß der andere sich ziemlich scharf über ihn geäußert habe. Da ging er zu ihm hin und sagte ihm: „Lieber Freund, willst du so gut sein und mir gerade heraus sagen, worin ich gegen dich gefehlt habe? Deine Offenheit wird mir helfen, es ein ander Mal besser zu machen.“

„Ja, das will ich tun, wenn du es wünschest,“ erwiderte der andere. Sie setzten sich in einen stillen Winkel und der erste ergriff wiederum das Wort. „Bevor du anfängst, mir meine Fehler aufzudecken, möchte ich gern, du würdest mit mir den Herrn bitten, daß er mir die Augen öffne, damit ich meine Schuld einsehe und mich darüber demütigen kann.“ Das geschah. „So,“ sprach der Besucher nach dem gemeinsamen Gebet, „nun sag’ mir auch ganz offen alles, was du an mir nicht recht findest.“ „Siehst du,“ erwiderte der andere „jekt, da wir über diesen Punkt gebetet haben, erscheinen mir deine Fehler so klein, daß es sich gar nicht der Mühe lohnt, nur davon zu reden. In Wahrheit liegt die ganze Schuld an mir, denn ich sehe es nun ganz deutlich ein, daß ich dem Teufel diene, als ich so von einem zum andern über dich reden ging. Bitte Gott für mich, daß er mir all das Unrecht verzeihe, das ich dir antat.“

Wie.

Herr L. war nach seiner Meinung zu sehr durch seine Geschäfte in Anspruch genommen, als daß er hätte dem Hausgottesdienst beiwohnen können, den seine Frau allein mit ihren Kindern pflegte. Eines Tages weigerte sich der dreijährige Junge zu beten und sagte mit wichtiger Miene: „Nein, Mutter, jekt brauche ich nicht mehr zu beten, jekt bin ich bald ein Herr.“ „Aber die Herren beten auch, wenn sie gute Herren sind“, sagte die Mutter. Da entgegnete der Knabe: „Vater ist gut und betet nie.“ Abends, als die Kinder zu Bett gebracht waren, erzählte Frau L. ihrem Gatten sanft und demütig die Äußerung des Knaben: „Vater betet nie.“ Der starke Mann beugte sich und brach in Tränen aus. Von diesem Tage an fehlte er nie beim Hausgottesdienst, die Geschäfte mochten noch so dringend sein, und er hatte es nicht zu bereuen.

Man trägt es.

Ein gottseliger Prediger sah einst, wie ein katholisches Mütterchen an einer Betstation andächtig kniete und betete. Dann erhob sie sich und küßt: das Kreuz unseres Heilandes.

Da sagte der alte Gottesmann zu ihr: Das ist recht, Mütterchen, ihr küßet das Kreuz.

„O Herr,“ entgegnete die Alte: Eins ist noch besser: „Man trägt alles.“

Licht und Hoffnung.

Wozu Leiden gut sind.

Wenn die Bäume in ihrem vollen Blätter Schmuck dastehen, kann man die Vogelnester nicht leicht finden, und viele köstliche Früchte der Bäume bleiben verborgen; wenn jedoch der Herbst beginnt, die Bäume zu entlauben, kann man das mit halben Augen entdecken. Im Drange des Geschäfts und in seinem Wohlstand kann man den Christen kaum erkennen; sein verborgenes Leben verbirgt sich in diesem Dickicht. Wenn aber die Leiden hereinbrechen — eine schmerzliche Krankheit oder ernste Verluste, dann seid ihr imstande, den Christen zu erkennen an der Geduld, an welcher er sich über die Leiden erhebt. Das Krankenbett zeigt uns den Mann. Geschäftsstockungen, Verluste und andere Unfälle sind dazu angetan, das Verborgene ans Licht zu bringen. In manchen wahren Gläubigen ist das göttliche Leben gleich einer Posaune, die niemand hört, wenn sie nicht geblasen wird.

Bitte, Bitte.

Die Postoffice von North Amherst hat North wegfallen lassen und heißt nur Amherst. Alle Monneyorders (Geldscheine) die an North Amherst ausgestellt sind, müssen wieder zurückgeschickt werden um umzuwechseln. Wir mußten in den letzten Monaten seit das Postamt den Namen gewechselt hat beinahe die Hälfte der Geldscheine zurückschicken zur Umwechslung. Also bitte **Amherst Ohio.**

* * *

Die Adresse für J. A. Sprunger diesen Winter ist 228 Prospect N. W., Cleveland, Ohio. Briefe die an diese Adresse geschickt werden kommen schnell an Platz.

Gutes anerbieten.

Wer uns einen neuen Abonnenten für das deutsche „Licht und Hoffnung“ zuschickt für das kommende Jahr der bekommt das Englische frei zugesandt mit dem Deutschen.

Wer uns zwei Abonnenten schickt für das englische „Licht und Hoffnung“, der bekommt das

Englische frei für das kommende Jahr.

Wer beide zusammen nimmt bekommt es für \$ 1. 25 das Jahr.

Bedürfnis.

Wir brauchen eine oder zwei deutsche Schwestern in unserer Arbeit in der Druckerei. Wir haben den Herrn darum gebeten und wir hoffen der Herr bereitet solche und wird bald welche senden.

* * *

Wir haben ein Bedürfnis für einen Gott geweihten Mann für die Druckerei. Es sollte jemand sein der wünscht in den Dienst des Herrn zu treten.

„Die Himmelsbarfe.“

Ein neues Gesangbuch, dessen Hauptzweck es ist zum Gebrauch für Sonntagsschulen, Jugendvereine, Erweckungsversammlungen und Missionsstunden. Es paßt auch für die gewöhnlichen Gottesdienste.

Das Buch enthält eine Anzahl neue Lieder vom Englischen übersezt.

Post 6 cent bezahlt. \$.35

„Gedanken über göttliche Heilung“

aus dem Englischen von James C. Bell, M. D., Rev. A. B. Simpson. Wer Klarheit wünscht über diesen wichtigen Gegenstand, hat an diesem Büchlein große Hilfe.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

„Zwölf Betrachtungen über die Offenbarung Jesu Christi“

von W. Kotsch. 141 Seiten.

Post 4 cent. Mit Papierumschlag \$.15

Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des Reiches Gottes.

von Wm. Kotsch. Eine Abhandlung über den Propheten Daniel hilfreich zum Verständnis der prophetischen Weissagung in Daniel.

Post 3 cent. \$.15

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio, as second-class mail matter.

„Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthält. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Post 11 cent. Mit Goldschnitt \$ 1.25

**„Ein Blick
in die Prophetische Zukunft“**

von J. A. Sprunger. Dieses Buch enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände: Die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Post 10 cent. Mit Goldschnitt \$ 1.25
In englisch "Outline on Prophecy" zum gleichen Preis.

**„Leben und Wirken
von D. L. Moody“**

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Hingang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

Post 6 cent. \$.75

**„Betrachtungen
über die völlige Liebe“**

von G. D. Watson Deutsch bearbeitet von W. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.75

**„Zeugen des vollen Heils
in Christo.“**

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern: Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Coolmann und Joh. S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.75

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge. 223. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

Post 6 cent In Muslin gebunden \$.60

**„Des Herrn Führungen
im Leben und Wirken Georg Müllers“**

von W. Thielenhaus. Dient besonders zur Ermutigung des kindlichen Glaubens.

Post 4 cent. Mit Papierumschlag \$.15
Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.25

**„Leben des Stadtmiffionars
Jerry Mc Auley.“**

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

\$.25

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des Heiligen Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.65

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

Post 6 cent. In Muslin gebunden \$.40

„Der moderne Spiritualismus“

aus dem Englischen von Rev. P. S. Welton, D. D. Dieses ist eins der klaren Schriften, wo die sündhafte Sünde im Licht des Evangeliums dargestellt wird.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

**„Das Reich Gottes inwendig
in euch“**

von Andrew Murray. Die Schriften von Andrew Murray sind beinahe in jeder Familie bekannt, und jedermann weiß, wenn er etwas kauft von Andrew Murray, so hat er etwas für das Herz.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

„Volles Heil“

vom Englischen übersezt. Es enthält Lehren von dem tieferen Geistesleben. Es ist eins der besten kleinen Bücher für solche, die wünschen weiter zu kommen in ihrem Geistesleben. Es enthält 75 Seiten.

Post 2 cent. Mit Papierumschlag \$.10

Agententen geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.